

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 60 (2018)  
**Heft:** 369

**Artikel:** Lean on Pete : Andrew Haigh  
**Autor:** Pekler, Michael  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-862924>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Lean on Pete



Ein 15-Jähriger macht sich mit seinem Pferd auf die Reise von Portland nach Wyoming – zu Fuss. Der Brite Andrew Haigh hat in seiner Verfilmung von Willy Vlautins Roman aus dem amerikanischen Nordwesten den richtigen Ton getroffen.

## Andrew Haigh

Wer sich im Leben seinen Platz sucht, beginnt am besten mit den kleinen Dingen. In *Lean on Pete* sieht man zu Beginn einen jungen Burschen, wie er seine persönlichen Habseligkeiten aus einer Schachtel ausräumt. Die Statuetten, die er aus dem Umzugskarton holt, platziert er auf dem Fensterbrett, offensichtlich erinnern sie ihn an sportliche Erfolge. Das unterscheidet ihn zwar noch nicht von anderen Gleichaltrigen, doch für Charley müssen die Andenken eine ganz besondere Bedeutung haben: Es sind die einzigen Reliquien in einem ansonsten noch völlig kahlen Zimmer.

Viel später in diesem Film, wenn Charley knapp tausend Meilen weit entfernt nicht mehr weiterweiss, wird man sich an diese ersten Szenen erinnern. «You're a homeless kid», sagt ihm dann ein heruntergekommener Säufer ins Gesicht, in dessen Campingbus er vorübergehend Unterschlupf gefunden hat. «That's exactly what you are.» In diesem Augenblick der Erkenntnis wird Charleys Abwärtsspirale ihr Ende erreicht haben. Doch bis es so weit ist, entfaltet Regisseur und Autor Andrew Haigh sein Jugenddrama in kleinen Schritten und öffnet dabei immer grössere Räume.

Charley ist ein Läufer, und wenn er in der Früh mit seinem Vater und dessen neuer Freundin, der er an diesem Morgen zum ersten Mal begegnet, gefrühstückt hat, dreht er seine Runde durch die Gegend. Es ist das Industrieviertel am Rande Portlands, Fabriken säumen die Strecke. Und dann gibt es noch Portland Meadows, eine Rennbahn für Pferde, zugleich

einer von mehreren Originalschauplätzen in *Lean on Pete*. Er solle ihm doch mal kurz für ein paar Dollar zur Hand gehen, fordert einer der Pferdetrainer Charley auf, ein von den Erfahrungen des Lebens gezeichneter Mann namens Del Montgomery, dem *Steve Buscemi* stets einen Rest von Undurchschaubarkeit hinter dem Zynismus belässt.

Es ist keine Freundschaft, die sich in der Folge zwischen Charley und Del entwickelt, eher ein auf Zweckmässigkeit aufgebautes Verhältnis, das keine andere Form der Beziehung zulässt. Del kann kein Vaterersatz sein, so wenig wie Charley die Rolle des Sohnes spielen kann. Die gemeinsamen Ausfahrten zu den Rennstrecken in der Umgebung sind für Del Routine, für Charley ein Erlebnis. Jeder hat etwas, das dem anderen fehlt, vor allem in dieser Gegend und in diesem Milieu. Doch zugleich weiss man um die Unmöglichkeit, sich dem anderen zu öffnen. Sogar Dels Jockey Bonnie, die Charley in dessen Sorge um sein Lieblingssperd Lean on Pete an seiner Seite wohnt, hat dem harten Geschäft bereits Tribut gezollt.

Nicht nur aufgrund seiner sozialen Landvermessung erinnert *Lean on Pete* an die Arbeiten des sogenannten neuen amerikanischen Realismus mit ihrem rauen, unsentimentalen Blick auf die prekären Verhältnisse im Amerika der Gegenwart. Filme wie Debra Graniks *Winter's Bone*, Lance Hammers *Ballast* und natürlich Kelly Reichardts frühe Arbeiten, die in Portland und Umgebung spielen, haben für Haigh hier entsprechende Vorarbeit geleistet und sind dem gebürtigen Briten Vorbild. Vor allem an Reichardts Roadmovie *Wendy and Lucy* fühlt man sich in der Folge noch öfter erinnert, wenn Charley seine Reise nach Wyoming antritt, wo er seine Tante zu finden hofft, die er vor vielen Jahren zuletzt gesehen hat. Vielleicht hat die Nachbarin im Haus gegenüber, die jeden Abend die US-Flagge einholt, auf Charleys Brüllen hin die Notrufnummer doch noch gewählt. Aber zu spät, um die folgende Odyssee des jungen Ausreissers zu verhindern. Eine Flucht mit einem Pferd, das Begleiter und Bürde zugleich ist.

Es ist eine Rettungsmission, die in ihrer Verzweiflung doch etwas Richtiges hat, weil sie aus tiefster Überzeugung geschieht. Haigh gelingt dabei das Kunststück, die verschiedenen Töne seiner gleichnamigen Vorlage beizubehalten. *Willy Vlautin*, Schriftsteller und Alternative-Country-Musiker aus Oregon, veröffentlichte 2010 mit «Lean on Pete» seinen dritten Roman, der vor allem in den Monologen seines jungen Protagonisten seine Stärke entfaltet. Haigh macht aus diesen völlig unaufdringlich kleine Reden, in denen Charley seinem Pferd von seinem Leben erzählt. Das ist tragisch und doch von grosser Leichtigkeit. Für Charley jedenfalls wird Lean on Pete seinem Namen gerecht.

Wenn Haigh nach seinem psychologischen Kammerspiel *45 Years* über ein älteres Paar nun mit *Lean on Pete* einen der bemerkenswertesten Coming-of-Age-Filme des vergangenen Jahres gedreht hat, wechselt er zwar das Genre und die Perspektive, nicht aber sein Thema: die Bedingungen menschlichen Daseins. Der Versuch, seiner Existenz eine Form zu geben. Man



Lean on Pete Regie: Andrew Haigh, mit Charlie Plummer



Lean on Pete Charlie Plummer



Madame Hyde Regie: Serge Bozon



Madame Hyde Isabelle Huppert

könnte auch so sagen: Wo der junge Mensch in *Lean on Pete* noch laufen kann, blickt der alte in *45 Years* bereits zurück. Beide Reisen bieten eine grosse Chance und sind doch riskant, weil man am Ende etwas entdeckt, das möglich gewesen wäre.

Michael Pekler

→ Regie: Andrew Haigh; Buch: Andrew Haigh nach dem Roman von Willy Vlautin; Kamera: Magnus Nordenhof Jønck; Schnitt: Jonathan Alberts; Musik: James Edward Barker; Ausstattung: Ryan Warren Smith; Kostüme: Julie Carnahan. Darsteller\_innen (Rolle): Charlie Plummer (Charley), Steve Buscemi (Del Montgomery), Chloë Sevigny (Bonnie), Travis Fimmel (Vater), Amy Seimetz (Freundin). Produktion: The Bureau, Film4, BFI Film Fund. USA/GB 2017. Dauer: 122 Min. CH-Verleih: Filmcoopi Zürich

# Madame Hyde



Ein Stromschlag bringt eine verunsicherte Lehrerin zum Glühen. Das Klassenzimmer wird zum Labor der Reflexion über soziale Grenzen hinweg und die Leinwand zum Ort einer Kinopädagogik.

Filmbulletin-  
Jahresabo

mit 8 Ausgaben

für CHF 80  
oder € 56

**film bulletin**

Zeitschrift für Film und Kino  
[www.filmbulletin.ch](http://www.filmbulletin.ch)

Reduziertes  
Jahresabo

für CHF 55 oder € 40

für Auszubildende,  
mit Kulturlegi und AHV

## Serge Bozon

Als faradayschen Käfig bezeichnet man eine geschlossene Konstruktion aus Strom leitenden Materialien, die eine abschirmende Wirkung hat: Wird ein solcher Käfig vom Blitz getroffen, bleibt man in seinem Inneren ungefährdet. Serge Bozon hat mit *Madame Hyde* einen Film gemacht, der genau so funktioniert.

Dass wir von Anfang an einen Käfig vor uns haben, erschliesst sich allein aus der Weise, wie Bozon die Schule zeigt, in der sein Film grösstenteils spielt: das Lycée Arthur Rimbaud, in einem Banlieu von Lyon. Vor dem Eingang gibt es ein Gitter, und Tisch- und Fensterrahmen sind in einem markanten Blau gehalten, sodass man auch hier irgendwann die Stäbe zu erkennen meint, die das Bild strukturieren. Ein Käfig ist auch der Klassenraum, in dem die zuerst sehr schüchterne, von *Isabelle Huppert* gespielte Madame Géquil Physik unterrichtet, vor einer (mehrheitlich männlichen) Horde, die von ihrem Theorieunterricht gelangweilt ist und ihr mit dem Füller Tinte auf die Bluse spritzt, mit anderen Worten: sie keineswegs respektiert. Eine andere Art Käfig ist auch der Baucontainer, in dem Madame Géquil auf dem Schulparkplatz ihr Laboratorium hat und wo sie eines Tages bei einem Experiment einen elektrischen Schlag kriegt, wonach sie zur immer durchsetzungsfähigen Madame Hyde mutiert. Und dann ist da der faradaysche Käfig, den Madame Géquil mit ihren Schüler\_innen bauen wird. Eine Schülerin steigt in die Mitte, der Strom wird angestellt – nichts passiert ihr. Man könnte also sagen: Das Bild ist wie ein Käfig, in dem man zuerst